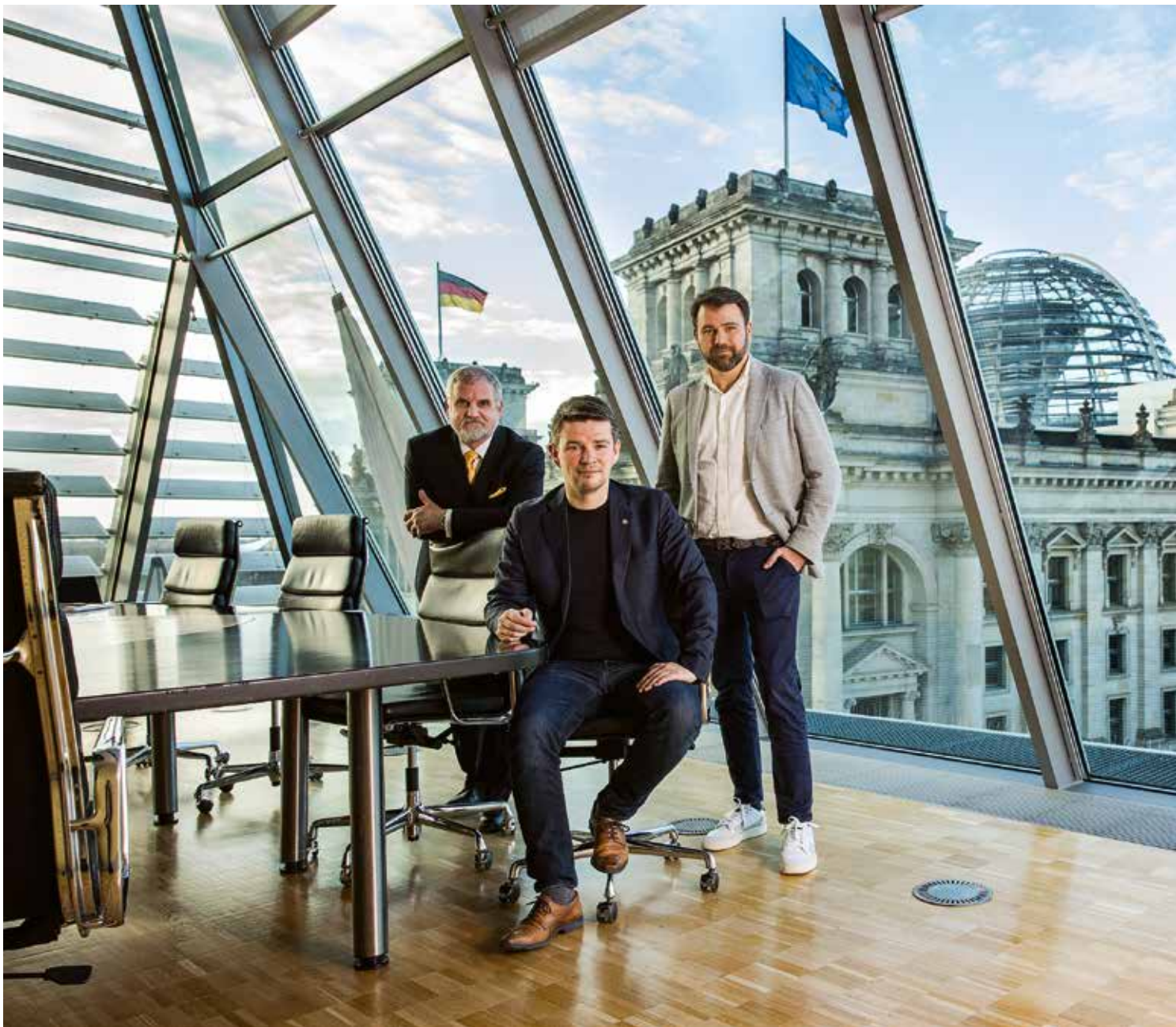


Bundeswehr in gelb und grün

FDP und Grüne haben innerhalb ihrer Parteien Vereine gegründet, um Truppe und Politik einander näherzubringen. Sie verstehen sich als Dialogplattformen in Fragen der Sicherheits- und Verteidigungspolitik.



E

VON ANDRÉ UZULIS

Ein Kernanliegen der FDP ist die Entbürokratisierung. Die Menschen in Deutschland sollen entlastet werden von Vorschriften und Formularen. Ein ganz besonderer Fall im deutschen Paragrafendschungel ist die Bundeswehr – geradezu ein Bürokratiemonster, das sich zu Tode verwaltet. So heißt es beim Verein Liberale Soldaten & Veteranen e.V. auf seiner Homepage: „Ob einheitliches Zeiterfassungstool für alle, Unterschrift per Authentisierungscode, Umstellung auf die digitale Personalakte und die digitale Gesundheitsakte – die Lösungen liegen auf dem Tisch. Insbesondere auf mehrfach auszufüllende Papierformulare muss im Hinblick auf Zeiteffizienz und Ökologie dringend verzichtet werden. Die Digitalisierung der Bundeswehr muss auf allen Ebenen vorangetrieben werden.“

Die im vergangenen Jahr gegründete Vereinigung innerhalb der FDP greift damit Forderungen auf, die die Freien Demokraten seit Jahren für alle Ebenen des Staates erheben, und brechen sie auf die Bundeswehr hinunter. Dies ist eines der Themen, mit dem der neue Verein bei Soldaten und Reservisten auf sich aufmerksam macht. Andere Schwerpunkte sind etwa die Drohnenbewaffnung und eine stärkere Sichtbarkeit der Bundeswehr in der Öffentlichkeit. Der Verein schlägt zum Beispiel eine Gedenkstätte für die im Einsatz gefallenen Bundeswehrsoldaten mitten in Berlin vor, „unweit des Reichstagsgebäudes“.

Ein ganz wichtiges Anliegen – und das kommt bereits im Vereinsnamen zum Ausdruck – ist die Sorge um Veteranen. Die beginnt beim Veteranenbegriff, der momentan eine „Nulldefinition“ sei und sich nicht bewährt habe. Sie entspreche nicht dem Verständnis von Soldaten und sei im Übrigen auch nicht verständlich. „Wir fordern daher eine Neuarbeitung des Veteranenbegriffs. Hierbei ist für uns insbesondere entscheidend, dass sich die Definition auf die abgeschlossene Teilnahme an mindestens einem mandatierten Auslandseinsatz oder einer einsatzgleichen Verpflichtung stützt“, heißt es auf der Homepage des Vereins.

Prominenter Kopf der im vergangenen Jahr gegründeten Gruppierung ist der FDP-Bundestagsabgeordnete Marcus Faber. Der 38 Jahre alte promovierte Politikwissenschaftler ist stellvertretender Vorsitzender. Er kommt aus Sachsen-Anhalt, wo die Bundeswehr einen „relativ hohen Stellenwert“ hat und „sehr beliebt ist“, wie er im Gespräch mit *loyal* sagt. Dass er sich in einer solchen Region der Bundeswehr nicht verschließen würde, verstand sich von selbst. Beim Grundwehrdienst 2003 als Panzerpionier in Havelberg habe er dann aber „den Mangel gesehen“, sagt Faber. Das hatte Folgen. „Es hat mich schon damals getriggert, und ich habe mich gefragt, wie man es besser machen kann“, erklärt er. Die Verteidigungspolitik wurde zu einem wichtigen Politikfeld für ihn. 2017 zog er für die Liberalen in den Bundestag ein, 2018 wurde er Mitglied im Verteidigungsausschuss. Inzwischen ist er Marie-Agnes Strack-Zimmermann als verteidigungspolitischer Sprecher der Fraktion gefolgt; seine Vorgängerin wurde Vorsitzende des Verteidigungsausschusses.

Zusammen mit dem Vorsitzenden Christian Weber und dem stellver- ▶



Foto: Stephan Pramme

Sie stehen an der Spitze der Liberalen Soldaten und Veteranen (von links): Dirk Backen, Marcus Faber und Christian Weber. *loyal* traf die drei zum Gespräch in einem Konferenzraum des Bundestags.



Die Juristin Imke Kühle, Vorstandsmitglied bei BundeswehrGrün, sagt: „Soldatinnen und Soldaten stellen sich andere ethische Fragen.“

tretenen Vorsitzenden Dirk Backen leitet Faber den Verein und will ihn zu der maßgeblichen Plattform für das Thema Bundeswehr und Gesellschaft innerhalb der FDP machen. Mit Weber und Backen hat Faber zwei erfahrene ehemalige Offiziere an seiner Seite. Weber war zwölf Jahre beim Bund, ist ausgebildeter Panzergrenadier, war in Mali im Einsatz, diente im Wachbataillon und als Jugendoffizier. Heute ist er bei einem amerikanischen Technologiekonzern in Berlin tätig und bei den Liberalen Soldaten zuständig für die Veteranenpolitik, über die er 2016 auch seine Doktorarbeit veröffentlicht hat.

„Die Veteranen sind in der Tat einer unserer Schwerpunkte“, sagt Weber. Bei dem Thema gebe es ein „Vakuum“, das durch einen gesellschaftlichen Diskurs gefüllt werden müsse. Das sieht auch Webers Stellvertreter Dirk Backen so. Der 62 Jahre alte Brigadegeneral a.D. war zuletzt Militärattaché in Washington und hat in den USA eine ganz und gar andere Veteranenkultur kennengelernt, die von Wertschätzung und hoher gesellschaftlicher Achtung geprägt sei. „Dahin wollen wir auch kommen“, sagt Backen, der heute als Generalsekretär beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge arbeitet. Das „freundliche Desinteres-

se an der Bundeswehr“ müsse durch ein engagiertes Interesse ersetzt werden, so Backen. Möglich, dass der Überfall Russlands auf die Ukraine hier zu einem Bewusstseinswandel beiträgt.

Zunächst einmal geht es aber darum, den Verein groß zu machen, damit er in die Partei hinein wirken kann. Der Vorstand strebt deshalb die formelle Anerkennung als Vorfeldorganisation der FDP an und will dafür als nächstes ein Grundsatzprogramm erarbeiten.

Fast zeitgleich mit den Gelben hat sich in Sachen Bundeswehr auch etwas bei den Grünen getan. Im vergangenen Jahr taten sich Soldaten und zivile Bundeswehrmitarbeiter zusammen und hoben den Verein BundeswehrGrün e.V. aus der Taufe. Was zunächst auffällt: Im Gegensatz zu den Liberalen Soldaten & Veteranen wird auf der Homepage von BundeswehrGrün und auch im Gespräch mit Vorstandsmitgliedern durchweg gegendert. BundeswehrGrün sieht sich nach eigener Aussage in der Tradition der Inneren Führung. Dabei wollen die Vereinsmitglieder „den Prinzipien der Staatsbürger*innen in Uniform sowie dem Bild der aktiven Bürger*innen zur Geltung und Entfaltung verhelfen.“ So heißt es auf der Homepage.

Wie bei den Liberalen muss auch bei BundeswehrGrün niemand Mitglied in der jeweiligen Partei sein, um mitzumachen. Der Verein will die Auseinandersetzung zwischen Bundeswehr und

Als einen Impulsgeber für die innerparteiliche Diskussion sieht Grünen-Mitglied Philipp Zeller den Verein.



Gesellschaft fördern, wobei die grünen Truppenfreunde betonen: „Wir fühlen uns auch aktiv dem Ziel der Gleichberechtigung der Geschlechter verpflichtet und streben danach, bestehende Nachteile auszugleichen und die Präsenz von Frauen im Bereich der Sicherheitspolitik zu fördern.“ Wie bei den Liberalen sind auch bei BundeswehrGrün Frauen deutlich unterrepräsentiert. Auch haben sie



Vorsitzender Daniel Hecken will der Entfremdung zwischen Soldaten und Politik entgegenwirken.

„Soldat und grün zu sein, das gibt bestimmt interessante Gespräche.“

mit 40 Mitgliedern ein Drittel weniger als die Liberalen, aber immerhin bereits 2000 Twitter-Follower – was heutzutage womöglich die härtere Währung ist als die reine Mitgliederzahl, wenn es um politischen Einfluss geht.

Eine Frau ist bei BundeswehrGrün Mitglied des Vorstands: Imke Kügele, Juristin im Verteidigungsministerium und zurzeit für ein Jahr Visiting Scholar an der Naval Postgraduate School in Monterey, USA. Kügele erzählt von einem öffentlichen Gelöbnis vor vielen Jahren vorm Bundestag, das sie miterlebt hat. „Ich habe mich damals gefragt, was das Gelöbnis für die Soldaten in ihrem Alltag bedeutet. Soldatinnen und Soldaten stellen sich andere ethische Fragen. Wir

als Grüne sollten das gemeinsam mit ihnen besprechen – auch was es für uns als Gesellschaft bedeutet, was wir von unseren Soldaten verlangen.“ Kügele war da schon bei der Grünen Jugend und bei den Grünen aktiv und engagierte sich in der parteiinternen Bundesarbeitsgemeinschaft Frieden und Internationales, in der sie mit dem früheren verteidigungspolitischen Sprecher Winfried Nachtwei eine Untergruppe Bundeswehr gründete.

In der Bundesarbeitsgemeinschaft lernten sich auch Daniel Hecken und Philipp Zeller kennen. Hecken ist Generalstabsoffizier bei der Luftwaffe und Vereinsvorsitzender von BundeswehrGrün, Zeller Jurist beim Beschaffungsamt der Bundeswehr und stellvertretender Vorsitzender. Sie haben das Ziel, Brücken zwischen Politik, Soldaten und Zivilbeschäftigten zu bauen und „Hürden der Beschäftigung mit Sicherheits- und Verteidigungspolitik zu senken“ wie Hecken sagt. In die Wiege gelegt worden ist den Grünen das Thema Sicherheitspolitik nicht, aber gerade deshalb will BundeswehrGrün der Entfremdung zwischen Soldaten und Politik entgegenwirken, so der Vorsitzende.

Für Zeller ist der Verein „ein Impulsgeber für die innerparteiliche Diskussion“. So haben sich Mitglieder von BundeswehrGrün für bewaffnete Drohnen eingesetzt und diese Position in die Partei getragen. „Dieses Engagement wird in der Partei sehr geschätzt.“ Hecken fügt hinzu: „Wir hören immer wieder von außen: Soldatin oder Soldat und grün zu sein – das gibt bestimmt interessante Gespräche.“ Und so ist es auch. Über mangelnde Teilnehmerzahlen bei den regelmäßigen Diskussionsrunden, coronabedingt zuletzt im Online-Format, kann sich BundeswehrGrün nicht beklagen.

Die Pandemie war auch schuld daran, dass es bislang zu keinem Treffen mit den Liberalen Soldaten gekommen ist. Hecken arbeitet daran: „Von unserer Seite ist ein Austausch gewünscht.“ Das ist verständlich – immerhin sitzen die Mutterparteien der beiden Vereine ja seit Dezember als Koalitionspartner gemeinsam in der Bundesregierung. ■

Beide Vereine im Internet:
www.liberale-soldaten.de
www.bundeswehrgruen.de